

AUF ZU NEUER BILDUNG

Rede auf dem Grünen Bildungskongress am 21.03.2010 an der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck

Cem Özdemir, Bundesvorsitzender BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

-Es gilt das gesprochene Wort-

Dank an Schulleiter Harald Lehmann, dass Grüner Bildungskongress in dieser tollen Schule stattfinden darf.

Bildung ist erstmals seit den 1970er Jahren wieder zu einem öffentlichen Thema geworden

- Mit der ersten PISA Studie aus dem Jahr 2000 ist Bildung wieder ins öffentliche Bewusstsein gerückt wie lange nicht zuvor
- Es hat viele aufgeschreckt, dass Deutschland (Land der Dichter, Denker und das Land Wilhelm von Humboldts) nur im Mittelfeld der internationalen Bildungstabelle landete („PISA-Schock“)
- Doch nicht nur das, denn hinzukam: Bildungschancen hängen in Deutschland wie in kaum einem anderen OECD-Staat von der sozialen Herkunft. Kritik kam sogar von der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen.
- Nun würde man gerne sagen: Wir haben die richtigen Konsequenzen gezogen und die erste Dekade des neuen Jahrhunderts (2000 bis 2009) wird einst als Jahrzehnt der Bildung und Bildungsreform in die deutsche Geschichte eingehen.
- Trotz einiger Bildungsgipfel und etlicher KMK-Sitzungen kann davon leider nicht die Rede sein.
- Beispiel: Nach wie vor gehören rund 20% der Schülerinnen und Schüler zur so genannten Risikogruppe.
- Das heißt: Jährlich verlassen rund 180.000 Jugendliche die Schule, ohne über das Bildungsminimum zu verfügen, um selbständig zu lernen oder später einen Ausbildungsberuf zu ergreifen.
- Risikogruppe ist sicher (z.B. mit dem Aufbau eines inklusiven Bildungssystems) eine der dringlichsten Herausforderungen auf dem Weg zu einem gerechteren Bildungssystem.

Bildungsgerechtigkeit bedeutet nicht, dass wir das Lernniveau absenken. Das muss man betonen, denn mitunter wird in der Debatte um Bildungsgerechtigkeit vorgeworfen, dass man Gleichheit durch Absenkung des Leistungsniveaus erreichen.

- Das ist schlichtweg falsch!

- Bildungsgerechtigkeit bedeutet doch nicht, dass wir etwa leistungsstärkere Kinder in ihrer Entwicklung behindern wollen. Damit würden wir dem Kind ebenso wie dem Land schaden.
- Schließlich geht es auch darum, dass unser Land international bestehen kann und wir alle entsprechend ihrer Fähigkeiten fördern müssen
- Bildungsgerechtigkeit verweist vielmehr auf Ideal der Aufklärung: Nicht Herkunft, Geldbeutel, Geschlecht oder Religion sollen mehr die Stellung eines Menschen in der Gesellschaft bestimmen, sondern seine persönliche Leistung.
- Dazu muss aber auch jedes Kind die realistische Chance erhalten, etwas leisten und sich weiterentwickeln zu können.
- Wer „Aufstieg durch Leistung“ propagiert, der muss auch das Möglichste für gleiche Ausgangsbedingungen tun
- Doch genau von diesen Bedingungen ist unser Bildungssystem weit entfernt.
- Als Erzieher: Es gibt kein Kind, das nicht lernen will.
 - Es gibt höchstens Kinder, die nicht richtig gefördert werden (weder von Eltern noch der Bildungseinrichtung)
 - Es gibt Kinder, die Angst haben zu versagen.
 - Und es gibt Jugendliche, denen das sprachliche Repertoire fehlt und die dann deshalb ihren Körper einsetzen (wie es gestern der neue Leiter des Zentrums für Türkeistudien in einem Interview gesagt hat)
- Es stimmt, wenn manche sagen, dass Bildung und Bildungspolitik nicht die soziale Ungleichheit einer Gesellschaft überwinden kann
 - Von denselben hab ich aber auch schon gehört, dass nicht jede und jeder Abitur machen könnte.
 - Letzteres hat man vor nicht allzu langer Zeit auch vom katholischen Mädchen vom Lande gesagt
 - Heute machen diese Mädchen häufiger Abitur als das andere Geschlecht.
 - Und so wie Deutschland nicht auf die Talente des katholischen Mädchens vom Lande verzichten konnte und kann, so können wir heute und morgen auch nicht auf die Kreativität und Talente der Arbeiter- und Migrantenkinder verzichten, die leider heute noch durch den Rost fallen.
 - Verantwortung der Politik!

Es wird mancherorts behauptet, dass Politik im Zuge der Globalisierung an Einfluss und Gestaltungsmöglichkeiten verloren hat.

- Wenn es aber einen Bereich gibt, wo Politik sehr wohl gestalten kann, dann ist es Bildung und Bildungspolitik.
- Außer natürlich, mal stellt sich wie der Bund durch das Kooperationsverbot im Bildungsbereich selbst vom Platz – dann hat man tatsächlich keinen Einfluss mehr.

- Beispiele für Einfluss und gestaltende Rolle der Politik
 - Struktur des Schulsystems
 - Bildungsausgaben und Gewichtung im Haushalt
 - Studiengebühren
 - Bologna-Reform
 - Die Aus- und Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer
- Das alles sind politische und mitunter hochgradig umkämpfte Entscheidungen, wo mitunter auch viel Ideologie (Stichwort: Besitzstandwahrung) im Spiel ist
- Es bedarf nicht nur parlamentarischer Mehrheiten für einen Bildungsaufbruch, sondern auch gesellschaftlicher Bündnispartner
 - Bildungstreik: Schüler und Studierende
 - Lehrende und Eltern
 - Aber auch Gewerkschaften, Kirchen, Migrantenorganisationen, Handwerkskammern u.a.
 - Nur ein Bündnis für ein gerechteres und leistungsfähigeres Bildungssystem kann die Ideologisierung der Bildungsdebatte überwinden.
 - Bildungsreformen einfach von oben zu verordnen, ist heute weder möglich noch empfehlenswert, wenn man endlich die Ideologisierung der Bildungsdebatte überwinden will.

Ideologische Bildungsdebatten verkennen, dass Bildungsreformen beides im Blick behalten: Strukturreformen und Verbesserung der Qualität.

- Strukturreformen und Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen sind zwei Seiten derselben Medaille.
- Wer nur das eine ohne das andere ändern will, der muss scheitern.
- Beispiele für reine Strukturreformen
 - Das achtjährige Gymnasium
 - Bologna-Reform an Hochschulen
- Es reicht auch nicht aus, die Hauptschule abzuschaffen. Genauso wichtig ist es, beim längeren gemeinsamen Lernen die Aus- und Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer und die Unterrichtsqualität zu verbessern (wie es auch in Hamburg gemacht wird!)
- Es geht nicht nur darum, dass wir aufhören, Kinder nach der vierten Klasse auszusortieren abschaffen. Sie müssen auch tatsächlich, am besten in einer echten Ganztagschule, individuell gefördert werden.
- Man muss auch bereit sein, Kompromisse einzugehen. Wir Grünen stehen für längeres gemeinsames Lernen, aber uns ist auch bewusst, dass wir es nicht über Nacht und schon gar nicht alleine erreichen können.

- Kompromiss: Wenn in Hamburg, die Primarstufe bis zur sechsten Klasse eingerichtet wird, ist das ein erster wichtiger Schritt. Die nächsten Schritte werden gemeinsam mit Eltern und Lehrenden erfolgen.
- Wer die Ideologisierung der Bildungsdebatte überwinden will, muss gerade auch die öffentlichen Schulen in Problembezirken stärken.
 - Nicht nur deshalb, weil sich die Risikogruppe dort konzentriert. Wer an heterogenen und guten Schulen interessiert ist, muss auch die Sorgen der Mittelschicht Ernst nehmen.
 - Sobald ihre Kinder ins schulpflichtige Alter kommen, ziehen viele Mittelschichtsfamilien (ob mit oder ohne Migrationshintergrund) in andere Stadtteile (mit besseren Schulen oder Privatschulen)
 - Segregation in Stadtteilen entsteht nämlich auch dadurch, dass Leute wegziehen und die anderen – die sich zudem meist politisch nicht artikulieren können – alleinlassen.
 - Verantwortungsvolle Bildungspolitik muss diese Abstimmung mit den Füßen zum Anlass nehmen, gerade das öffentliche Schulsystem in Problembezirken finanziell und personell zu stärken
 - Warum? Ideal ist doch keine sozial homogene Kaserne, sondern Klassen, in denen Kinder verschiedener sozialer und ethnischer Herkunft sitzen und auch Kinder mit Behinderungen Platz finden.
 - Nur so entstehen Freundschaften, die Herkunft überschreiten
 - Nur so ist auch Integration und Inklusion in den Wohnzimmern der Mittelschicht möglich

Diese Schule hier gibt schon einmal eine Antwort auf die Frage, wie die Schule der Zukunft baulich gestaltet sein sollte, damit Lernende und Lehrende sich wohl fühlen können.

Wunsch: Dass wir heute in den Diskussionen auch eine Antwort auf die Frage finden, wie die Schule der Zukunft pädagogisch gestaltet werden muss.

Danke.